

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 250.

Sonnabend den 27. October

1866.

Kohlen und Eisen.

I.
(Schluß.)

„Die Kohlenfelder im Saarbecken haben eine besondere Wichtigkeit durch die Nähe von Frankreich, an dessen unmittelbarer Grenze sie sich hinziehen. Die Gruben sind Eigenthum der Staatsregierung. Die Förderung ist hier schwieriger als im Ruhrbezirk, indem die beste Kohle am tiefsten liegt. Es wurden 1860 2,019,500 Tonnen gewonnen.“

„Noch ein anderes Kohlenlager von geringem Umfang besitzt Preußen am Teutoburgwalde, bei Ibbenbüren im tecklenburger Kreise in Westfalen. Es erstreckt sich über vier bis fünf Quadratmeilen. In den tieferen Schichten liegen vorzüglich Backkohlen. Im Jahre 1860 wurden 89,800 Tonnen gefördert.“

„Das niederschlesische Kohlenbecken in den östlichen Abhängen des Riesengebirges ist von größerer Bedeutung. Die Lager erstrecken sich von der böhmischen Grenze bis Altwasser. Die hier gewonnene Kohle zählt zu den besten Arten; meist ist es Backkohle. Der Ertrag war 1860: 741,900 Tonnen.“

„Sachsen besitzt im Erzgebirge bei Zwickau sehr reiche Kohlenlager, die schon seit 1348 im Abbau sind. Im Jahre 1858 wurden im zwickauer Bezirk 7,895,015 Scheffel gefördert und im dresdener Bezirk 5,504,777 Scheffel. Die Mächtigkeit ist sehr verschieden. Eine neuere Angabe setzt die sächsische Steinkohlenproduction auf 32,010,025 Ctr. an und die Zahl der Werke auf 86. Die Kreise Leipzig und Budißin haben nur Braunkohle.“

„Baiern hat verschiedene Lager in der Rheinpfalz, namentlich bei St. Ingbert, und in Altbaiern an der Saar; der Ertrag war 1860 auf 45 Gruben 187,450 Tonnen.“

„Kurhessen hat in der Grafschaft Schaumburg ein Kohlenwerk, das gute Steinkohlen liefert. Die Production war 1857 153,219 Tonnen.“

„Hannover und Braunschweig liefern jährlich ungefähr 100,000 Tonnen. Im Jahre 1861 stellte sich die Förderung im Zollverein in folgender Weise heraus, und zwar

Preußen	101,238,890	Doppelcentner.
Baiern	1,757,636	„
Sachsen	16,005,013	„
Hannover	3,216,709	„
Baden	106,197	„
Hessen-Kassel	964,296	„
Thüringen	189,539	„

Total 223,478,280 Doppelcentner.

„Für die Verbreitung der Steinkohlen, die von dem billigen Transport abhängt, ist der Zustand, in dem sich unsere Flüsse, die uns von der Natur geschenkten Verkehrswege, befinden, und der Mangel an Kanälen ein wesentliches Hinderniß. Frankreich hat seit 1822 ein 597 Meilen umfassendes Netz von Kanälen erbaut und außerdem bedeutende Summen für die Regulirung der Flüsse ausgegeben. In Deutschland dagegen ließ man die Flüsse theilweise versanden und belastete sie mit manchen Abgaben. Und was den Kanalbau betrifft, so ist mit Ausnahme des Ludwig-Kanals, der die Donau mit dem Main verbindet und 1844 vollendet wurde, in der Neuzeit nichts Bemerkenswerthes geschehen. Wie sehr Deutschland in Hinsicht dieses wichtigen Verkehrsmittels zurückgeblieben ist, lehrt folgende Zusammenstellung. Auf je eine Quadratmeile Flächeninhalt kommen an schiffbaren Kanälen in:

England und Schottland	0,3150	Meilen.
Großbritannien und Irland	0,1040	„
Belgien	0,1070	„
Frankreich	0,0620	„
Deutschland	0,0005	„

Die Gesamtlänge der schiffbaren Kanäle beläuft sich in ganz Deutschland nur auf 68 1/2 Meilen, während Frankreich deren 598 Meilen, Großbritannien und Irland 750 Meilen und selbst das kleine Belgien 57 1/2 Meilen besitzt. Das Ausland wird nicht eher mit seinen Kohlen aus unserm Vaterlande hinausgeschlagen werden, ehe nicht der Pfennigtarif überall eingeführt worden ist und dem Kanalwesen eine planmäßige Durchführung wird zu Theil geworden sein.“

„An der Baumwolle erlebten wir die traurige Erfahrung, wie unsicher das Schicksal einer Industrie ist, welche sich darauf beschränkt sieht, ihren Rohstoff auf einem einzigen Markte zu suchen, dessen sämtlichen Wechselfällen sie unterliegt. Diese Thatsache mußte uns lehren, wie wichtig jede Industrie ist, deren Rohstoff das Land selbst erzeugt, wie unendlich werthvoll mithin unsere Kohlenförderung uns sein muß, wofür das Material noch für Jahrtausende in den Schächten unserer Berge lagert.“

„Deutschland hat den Ruhm, in den früheren Jahrhunderten in der Berg- und Montanindustrie der Lehrmeister aller Völker gewesen zu sein. Der erste Anstoß zu den wichtigen Neuerungen im Eisenhüttengewerbe, die Einführung und Ausbildung der Hohöfen mit Holzkohlen, ging von Deutschland aus und nach allen Ländern wurden in früheren Zeiten Deutsche berufen, um diese wichtige Neuerung einzuführen. Kohle und Eisen verleihen heute den Völkern Kraft und Stärke, und mit beiden ist Deutschland reichlich gesegnet.“

„Auch in Oesterreich ist die Kohle und der Dampf stets eng verschwistert gewesen. Die ersten Eisenbahnen waren Kohlenbahnen, ohne Kohlen gäbe es weder Eisenbahnen noch Dampfschiffe, aber auch ohne Eisenbahnen bleiben viele Kohlenlager unfruchtbarer Reichthum, verzauberte Schätze. Ursache und Wirkung sind hier im innigsten Zusammenhang. Die Erweiterung der Schienenwege und die Ausbreitung der Flussdampfschiffahrt machten eine Erweiterung des Kohlenbetriebs um so nothwendiger, als der Holzmannel von Jahr zu Jahr fühlbarer wurde.“

„Oesterreichs bedeutendste Kohlenlager liegen in Böhmen, sie fördern fast die Hälfte der in Oesterreich gewonnenen Kohlen. Die hauptsächlichsten Lager sind die der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft in Kladno, Rappitz, Ratowitz, Wiltschen, Blatnitz und Dobruka, aus welchen im Jahre 1860 382,069 Tonnen gefördert wurden. Die Gruben von Wiltsch und Karbitz, welche dem Grafen Westphalen-Fürstenberg gehören, liefern vorzügliche Backkohlen. In den Gruben von Vormbeisl, der k. k. Staatsbahngesellschaft zugehörig, wurden 1860 96,000 Tonnen gefördert und auf der Besitzung des Kaisers Ferdinand I., Buschtehrab, 196,000 Tonnen Sinter- und Backkohlen gewonnen. Im Ganzen betrug der Ertrag in Böhmen 1860 1,074,900 Tonnen.“

„Mähren und Schlesien besitzen ebenfalls bedeutende Kohlenlager. Man kann den Ertrag derselben im Jahre 1860 auf 719,300 Tonnen veranschlagen. In Ungarn sind es namentlich die Grubenwerke von Fünfkirchen, welche einen außergewöhnlichen Aufschwung genommen haben.“

„Die „Statistik Oesterreichs“ vom Freiherrn von Görnig giebt für die einzelnen Provinzen im Jahre 1859 die Zahlen an. Der Gesamtbetrag war 62,637,686 Ctr., worunter sich aber 16,544 Zollcentner steirischer Anthracit und 26,546,719 Ctr. Braunkohlen befinden.“

„Belgien hat eine bedeutende Kohlenproduction, die Hälfte des Ertrags sind anthracitische Backkohlen. Die Kohlenlager sind im Hennegau, umüttich und Namur gelegen und umfaßten 1860 127,950 Hektaren. Es waren 140 Lagerstätten in Abbruch und 355 Grubenwerke in Betrieb, die einen Ertrag von 9,610,895 Tonnen ergaben. Den Hauptertrag lieferte das Lager von Mons. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen in Belgien 3½ Ctr.“

„Spanien producirt nach einer vom Ministerium des Ackerbaues und des Handels veröffentlichten Uebersicht im Jahre 1854 147,552 Tonnen Steinkohlen und Coaks. Gegenwärtig kann man das Ergebnis auf 200,000 Tonnen anschlagen; Asturien liefert hierzu mehr als die Hälfte.“

„Italien fördert nur 90,000 Tonnen Kohlen, die zumeist in Calabrien und Sicilien gewonnen werden.“

„Rußlands Production beläuft sich auf 120,000 Tonnen. Im Ural besitzt es sehr bedeutende Kohlenfelder, ebenso im Kaukasus und in Sibirien, die noch der Ausbeute warten.“

Ein Besuch beim General von Moltke.

(Aus Nr. 1. 3. Jahrg. 1867 der Zeitschrift „Daheim.“)

(Schluß.)

„In der That, so ist es! — Es ist dies stets meine Meinung gewesen, und ihre Gültigkeit hat sich bewiesen. Zwei Rücksichten sind für den Ausgang der Sache nächst Gottes Beistand und der Tapferkeit der Soldaten und ihrer Führer entscheidend geworden; die ursprüngliche Vertheilung unserer Streitkräfte auf den verschiedenen Kriegstheatern und ihre Versammlung auf dem Schlachtfelde. Offenbar war Oesterreich der mächtigste und der vorbereitete unserer Gegner; mit seiner Niederwerfung mußte das Bündniß aller übrigen Feinde Preußens von selbst auseinanderfallen, die zwar gegen uns einig, unter sich aber uneinig, — ohnehin noch nicht einmal versammelt waren. Es war eine kühne, aber für den ganzen Ausgang des Feldzuges entscheidende Maßregel, daß gleich anfangs alle neun Armeecorps nach dem Centrum der Monarchie in Bewegung gesetzt wurden, indem politische Verhältnisse uns erlaubten, den Schutz der Rheinprovinz einem gleichsam improvisirten Heere anzuvertrauen und damit den Kern der spätern Mainarmee zu bilden. Doch der Transport von 285,000 Mann war in der gegebenen kurzen Frist nur durch gleichzeitige Benutzung aller Eisenbahnlinien zu ermöglichen; diese enben aber bei Zeit, Halle, Herzberg, Görlitz und Freiburg an der Landesgrenze. Dort mußten die zuerst Anlangenden nothwendiger Weise das Eintreffen der letzteren abwarten, um die Corps zu formiren. Gar mancher richtig urtheilende Militär mag erschrocken gewesen sein über die Zersplitterung der Streitkräfte auf einer Linie von 50 Meilen, denn fast einstimmig täuschte man sich über unsere Bewegungen und hielt für strategischen Aufmarsch das, was nur Vorbereitung zu demselben war, und man fing erst an, den Irrthum zu erkennen, als durch kräftige Fußmärsche sich bald die vereinzeltten Corps in drei große Heereskörper vereinigten. Eine andere geographisch gebotene Nothwendigkeit, die fast Niemandem und besonders dem Publikum nicht auffiel und die durch keinerlei Anordnung umgangen werden konnte, war, daß die Oesterreicher in Böhmen gleichsam auf unserer inneren Operationslinie zwischen der Mark Brandenburg und Böhmen standen, und daß sowohl Berlin, als auch Breslau durch selbstständige Armeen geschützt werden mußten, und nur eine Vereinigung nach vorwärts der beiden hierzu bestimmten Armeen konnte diesen Uebelstand verhindern; diese Vereinigung — ein Blick auf die Karte kann Sie leicht überzeugen — war nur in Feindes Land möglich . . . und das war der Krieg, den man mit fast ebenso vieler Energie zu verhindern strebte, als man sich auf beiden Seiten dazu rüstete. Hohe, achtungswerthe, gewichtige Stimmen hatten sich hören lassen und meinten, daß in einem deutschen Kriege Preußen nicht den ersten Schuß thun dürfe; allein der König, nachdem er alle seine Rätze gehört hatte, erkannte glücklicherweise, daß jedes weitere Abwarten den Staat in wirkliche, handgreifliche Gefahr brächte. Da ergriff er die Initiative des Handelns, sowie Oesterreich die der Rüstungen ergriffen hatte, und durch diesen Act schrieb er für die ganze Folge dem Gegner das Gesetz vor. Ich habe die feste, unumsstößliche Ueberzeugung, daß, wenn man das Ueberschreiten der sächsischen Grenze nur um wenige Tage verzögert hätte, wir heute die Schlachtfelder des verflorenen Krieges auf der Landkarte von Schlesien suchen müßten. Es war ein kühner und glücklicher Zug, und sein so treffliches Gelingen ein gutes Omen für die künftigen Erfolge. Nun aber mußte marschirt

werden — und das haben unsere Soldaten redlich gethan; jedoch die schließliche Vereinigung konnte nur durch Vorbrängen des Feindes aus allen Punkten geschehen, und auch das gelang! — gelang trotz der großen Erwartungen, die der König auf seine Armee setzte mit einem solchen Waffenglücke, daß zehn Tage genügten, um die Oesterreicher zur Entscheidungsschlacht zu nöthigen. Sie werden wahrscheinlich alle Einzelheiten des Tages von Königgrätz kennen; er war die Krönung unseres ganzen Feldzugsplanes, der sich hier in seiner Wirksamkeit so vollständig zeigte. Am Morgen dieses Tages standen unsere Streitkräfte auf einer Front von 4 Meilen — sie durften sich in dieser Ausdehnung nicht angreifen lassen. Unser offensives Vorgehen hingegen vereinigte alle Corps auf dem Schlachtfelde selbst und verwandelte so den strategischen Nachtheil der Trennung in den tactischen Vortheil einer völligen Umfassung des Feindes. Sehen Sie unsern ganzen Vormarsch an, und Sie werden stets dasselbe finden. Wir waren mit unsern drei so weit von einander getrennten Armeecorps in keiner brillanten Lage beim Beginn des Feldzuges, aber jeder Tag, der verfloß, ohne unser Vordringen zu verhindern, brachte uns nach menschlichem Berechnen der Siegesgewißheit näher!

„Eine Frage noch, Excellenz,“ sagte ich mit innerer Genugthuung, aus dem Munde des Generals diese so interessante Auffassung der Feldzugsidee gehört zu haben, „Sie selbst — haben Sie stets das unerschütterliche Vertrauen in das Gelingen Ihres Planes gehabt?“

„Ja!“ antwortete er mir bestimmt, „nachdem die sächsische Grenze so schnell überschritten war, denn das war für mich der Punkt, der dem Plane eigentlich als Basis dienen sollte. Dieses Ueberschreiten war für uns eiserne Nothwendigkeit, die auf keinen Fall zu umgehen war.“

„Ich komme auf Ihr Wort über den italienischen Feldzug zurück,“ sagte ich, „ich selbst weiß, welche unendliche Sensation dasselbe in Oesterreich gemacht hat, wie man Ihre Kritiken und Ihren Tadel selten leugnete, oft laut anerkannte und wie sehr Ihre Lobeserhebungen den Betreffenden erfreuten. Ich weiß nicht, ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß die so hohe Anerkennung, die Sie in jenem Werke dem General Benedek zollen, viel dazu beigetragen haben mag, um seine Popularität in der Armee dermaßen zu steigern, daß der Kaiser fast nichts Anderes thun konnte, als ihm jenen hohen Posten zu verleihen!“

Der General antwortete mir nicht, ein fast wehmüthiger Zug zeigte sich auf seinem Gesichte.

„Ein besiegter Feldherr!“ sagte er endlich, . . . „o wenn der Laie nur eine enifernte Idee hätte, was das zu bedeuten hat! . . . Der Abend von Königgrätz im österreichischen Hauptquartier! . . . o wenn ich mir den vorstelle! . . . solch ein verdienstvoller, tapferer, umsichtiger General, wie Benedek!“

„Excellenz,“ sagte ich, „aus einer mir sehr glaubwürdig scheinenden Quelle erfuhr ich vor kurzer Zeit, daß General Benedek gleich nach dem Gefechte bei Skalitz nach Wien telegraphirt habe, man möge um jeden Preis Frieden mit Preußen schließen. . . War oder ist Ihnen dies Factum bekannt?“

Der General sah mich einige Secunden scharf an: „Kann schon möglich sein,“ meinte er dann, „der österreichische Oberbefehlshaber ist ein sehr umsichtiger Mann!“ . . .

Beinahe ein und eine halbe Stunde hatte ich dem General von seiner so kostbaren Zeit geraubt, nun fühlte ich, daß ich mich entfernen mußte. Ich erhob mich.

„Und nun werden Sie sich gleich niedersetzen,“ sagte der General, „und unser Geplauder niederschreiben?“

„Ja, Excellenz!“ erwiderte ich, „und werde mein Gedächtniß zwingen, mir Wort für Wort dieser mir unvergeßlichen Unterhaltung treu wiederzugeben.“

„Aber, wie ist das möglich? — Sie, armer Herr, wie werden Sie sich in all den Daten und Einzelheiten meiner Erzählung zurecht finden!“

„Ich muß versuchen, Excellenz, es geht ja nicht anders, und der Leser, welcher wohl weiß, wie schwierig es ist, einer so langen Unterhaltung sich wortgetreu zu entsinnen, wird dann, wenn irgend etwas in diesem ganzen Gespräch ihm mißfällt, die Freiheit haben, es der Phantasie des Schriftstellers aufzubürden.“

„Seien Sie aber auch gerecht, Herr Doctor, wenn man dem Leser Geschichten von falschen Meteorsteinen und gefälschten Inschriften erzählt . . .“

„Ja freilich, Excellenz . . .“



„Wissen Sie,“ sagte plötzlich der General mit einer so gütigen Stimme, wie ich noch nicht von ihm gehört hatte, „ich achte die Kühnheit des Schrittes, den Sie bei mir gethan haben, — das war recht! — das heißt dem Leser Achtung zollen. Sie werden über mich de visu schreiben, und was Sie auch von mir sagen werden, so wird es doch kein Phantastestück sein! Doch Sie dauern mich, wenn ich bedenke, daß der geringste Irrthum in Ihrer Arbeit, die kleinste Schwäche Ihres Gedächtnisses ebenso streng gerichtet werden wird, als wenn Sie nur vom Hörensagen über mich geschrieben hätten! Doch was thun?“

Ich wußte keine Antwort; — ich weiß nicht, ob der Leser mich verstehen wird . . . ich fühlte eine so innige Rührung über die freundlichen Worte des Generals, die mit so tiefem Scharfsinn die wunden Stellen des Schriftstellerthums berührten, daß ich nicht einmal ein Wort des Dankes finden konnte . . .

„Gehen Sie,“ fuhr der General mit einem eigenthümlichen Lächeln fort, — „ich werde versuchen, Ihnen zu helfen! . . . und da Ihre Feder doch zu tausenden und tausenden spricht, so sagen Sie, daß die letzten Worte des greisen Chefs des Generalstabes der Preussischen Armee über den jetzigen Augenblick folgende waren: „Es steht zu hoffen, daß das Ergebniß dieses beispiellos schnell und glücklich verlaufenen Feldzuges eine segensreiche Zukunft für Deutschland und die heranwachsende Generation herbeiführen wird. In dieser ersten Prüfung hat der König sein Volk gewogen und auch das Volk seinen König! — Welch Gefühl, heute ein Preuße zu sein — vom Könige bis zum letzten seiner Unterthanen!! — Und auch die jüngeren Männer, in welche das Preussische Heer in zukünftigen Kämpfen sein Vertrauen setzen darf, sind gewogen worden; — sowie der Patriotismus der Bürger und die Opferbereitschaft des ganzen Volkes. Jetzt kennt Preußen sich! — Das ist das größte Resultat des Krieges! Jetzt kann Deutschland sagen: es sei Deutschland, kann mit festem Vertrauen in die Zukunft schauen, denn es hat ja gesehen, daß am Tage von Königgrätz der Preussische Adler eben so jung, . . . so kraftbewußt seinen Siegesflug nahm, wie bei Febrbellin, Leuthen und Belle Alliance.“

Die Witterungs-Verhältnisse zu Halle im Juli 1866.

Nach den Beobachtungen des Herrn Mechanikus **Kleemann** in der hiesigen königlichen meteorologischen Station.

Das Barometer zeigte zu Anfang des Monats eine Luftdruck von 331^{''},42; nachdem es bis zum 3. Morgens auf 328^{''},69 gesunken war, begann es wieder langsam und unter kleinen Schwankungen zu steigen und erreichte am 11. Mittags eine Höhe von 337^{''},59; von da an fiel es wieder bis zum 20. Abends auf 331^{''},67, stieg dann auf neue bis zum 25. Abends auf 334^{''},55, fiel bis zum 29. Mittags auf 329^{''},41 und stieg dann noch einmal, so daß es am 31. Abends auf 331^{''},80 stand.

Die mittlere Monatstemperatur blieb im Juli unter dem Durchschnitt der Jahre 1851—1860, sie betrug nämlich nur 13^o,87, während jene Jahre 14^o,86 als Mittel ergeben.

Die mittlere Tagestemperatur betrug am 1. 16^o,2, sie fiel in der ersten Woche fast fortwährend, so daß sie am 8. nur noch 11^o,4 betrug, vom 9. an stieg sie wieder und betrug am 14. und 15. 19^o,5. Die nächsten 5 Tage zeigten eine Wärmeabnahme (bis auf 11^o,6 am 20.), die folgenden 5 dagegen eine Wärmezunahme (bis auf 13^o,2 am 25.) und die letzten 6 endlich mehrere Schwankungen; am 31. betrug die mittlere Temperatur 12^o,9.

Aus den regelmäßigen Beobachtungen über Luftdruck, Dunstdruck, relative Feuchtigkeit und Luftwärme ergeben sich folgende

Mittel:

Mittel der Beobachtungen	Luftdruck auf 0 ^o reducirt Pariser Einien.	Dunstdruck	Relative Feuchtigkeit Procente.	Luftwärme nach Réaumur Grade.
um 6 Uhr Morgens	333,21	4,84	83,32	12,45
um 2 Uhr Mittags	333,03	4,78	60,26	16,66
um 10 Uhr Abends	333,23	4,84	83,00	12,48
im ganzen Monat	333,15	4,82	75,72	13,87

Die beobachteten **Extreme** waren folgende:

a) Luftdruck	
stärkster am 11. Mittags 2 Uhr:	337 ^{''} ,59,
geringster am 3. Morgens 6 Uhr:	328 ^{''} ,69,
größte Differenz im Monat:	8 ^{''} ,90.
b) Dunstdruck	
stärkster am 15. Morgens 6 Uhr:	6 ^{''} ,97,
geringster am 8. Mittags 2 Uhr:	3 ^{''} ,27.
c) Relative Feuchtigkeit	
stärkste am 30. Morgens 6 Uhr:	96 Procent,
geringste am 13. Mittags 2 Uhr:	38 Procent.
d) Luftwärme	
höchste am 14. Mittags 2 Uhr:	25 ^o ,1,
geringste am 8. Morgens 6 Uhr:	9 ^o ,2,
größte Differenz im Monat:	15 ^o ,9.

Die größten Schwankungen im Luftdruck und in der Luftwärme binnen 24 Stunden waren folgende:

Das Barometer stieg vom Morgen des 30. bis zum Morgen des 31. von 329^{''},04 auf 332^{''},09, also um 3^{''},05.

Das Thermometer fiel vom Mittag des 29. bis zum Mittag des 30. von 19^o,1 auf 12^o,8, also um 6^o,3.

Die größte Aenderung der Temperatur im Laufe eines Tages fand statt am 29., wo das Thermometer von Morgens 6 bis Mittags 2 Uhr von 10^o,0 auf 19^o,1, also um 9^o,1 stieg.

Der Wind, dessen Richtung ebenfalls täglich 3mal notirt wird, kam nur aus dem von SSW durch W bis NW sich erstreckenden Theil des Horizontes; es wehte nämlich:

Omal	N	Omal	S
Omal	NNO	1mal	SSW
Omal	NO	14mal	SW
Omal	ONO	15mal	WSW
Omal	O	37mal	W
Omal	OSO	10mal	WNW
Omal	SO	16mal	NW
Omal	SSO	Omal	NNW

Die mittlere Windrichtung ergibt sich nach der Formel von Lambert als fast genau W; sie weicht nur um 0^o 51' 55",34 nach Süden zu ab.

Der Himmel war durchschnittlich wolkig und zwar Abends durchschnittlich etwas weniger als Morgens und Mittags; er war nämlich:

bedeckt an 2 Tagen: am 9., 30.;
trübe an 10 Tagen: am 2., 3., 4., 10., 12., 21., 24., 25., 26., 27.;
wolkig an 10 Tagen: am 1., 5., 7., 8., 16., 19., 20., 22., 23., 31.;
ziemlich heiter an 6 Tagen: am 11., 14., 17., 18., 28., 29.;
heiter an 2 Tagen: am 6., 15.;
völlig heiter an 1 Tage: am 13.

Geregnet hat es wegen des fortwährenden W.-Windes oft und viel nämlich am 1. Nachmittags, am 3. Mittags, in der Nacht vom 3. zum 4., am 4. den ganzen Tag, in der Nacht vom 4. zum 5., am 5. Vormittags, am 6. Vor- und Nachmittags, am 9. Vormittags, in den Nächten vom 9. zum 10. und vom 10. zum 11., am 14. Abends, am 19. Abends, am 20. Vormittags, in der Nacht zum 21., am 21. Vormittags, Nachmittags und Abends, am 24. Vormittags und Abends, in der Nacht vom 25. zum 26., am 27. Nachmittags und Abends, in der Nacht vom 29. zum 30. und am 30. den ganzen Tag.

Das dabei auf 1 Quadratrath niedergeschlagene Wasser betrug in Summa 516,3 Cubitzoll; wenn also alles niedergeschlagene Wasser auf der Erdoberfläche gleichmäßig stehen geblieben wäre, so würde es eine Höhe von 43^{''},25 gehabt haben.

Ein Gewitter ist beobachtet, nämlich am 14. Abends.

Die Saale stand am 1. Juli 4' 11" über dem Nullpunkt des Unterpegels der Leuscher'schen Schleuse, sie stieg nach den Beobachtungen des Hrn. Schleusenmeisters Dohse bis zum 7. auf 5' 4", sie fiel aber vom 11. an wieder allmählich, so daß sie am 21. wieder auf 4' 11" stand, vom 24. an stieg sie von neuem und stand am 31. auf 5' 3". Der mittlere Wasserstand ist berechnet auf 5' 1",5.

G. Sch.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

J. Schmuckler & Comp.

empfehlen:

Schwarze Schleier in den elegantesten Dessins von 5 Sgr. an,
Wollene Hemden für Herren von 1 Thlr. 10 Sgr. an.

J. Schmuckler & Co., gr. Ulrichsstraße Nr. 3.

Die Putzhandlung von Max Schmuckler, Nr. 1. Kleinschmieden Nr. 1, 1ste Etage,

empfehl:

Runde echt englische elegant garnirte
Filzhüte in schwarz von 1 Thlr. 10 Sgr. an,
runde elegant grau garnirte Filzhüte von 1 Thlr. 15 Sgr. an,
runde echte Sammet-Hüte von 2 Thlr. an,
Facon-Hüte von echtem Sammet von 2 Thlr. 15 Sgr. an,
sowie ein großes Lager eleganter Facon-Hüte, nach wirklich fran-
zösischen Modellen gearbeitet, zu sehr billigen Preisen.

Moßfleisch, Prima.

Leberwurst mit Zwiebel, Knackwürstchen mit und ohne bei
Fr. Thurm.

Neustadt 3. Möbel-Verkauf. Neustadt 3.

Alle Sorten Möbel in großer Auswahl zu außergewöhnlich
billigen Preisen bei **H. Schurig, Tischlermeister.**

Geschäfts-Anzeige.

Ich erlaube mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher von meinem verstorbenen
Manne geführte

Uhren-Geschäft

ganz in derselben Weise, unter derselben Firma und unter Leitung eines tüchtigen, erfahrenen Uhr-
machers fortführen werde. Indem ich für das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen
bestens danke, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf mich übertragen und mich mit recht zahlreichen
Aufträgen beehren zu wollen. Ich werde stets bemüht sein auf reelle Arbeit bei billigster Preis-
stellung zu halten.

Zugleich ersuche ich Diejenigen, welche meinem verstorbenen Manne noch etwas schulden,
binnen vierzehn Tagen zu zahlen.

Halle, den 25. October 1866.

Bew. Bertha Bauch.

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe!

Anderweiter Unternehmungen wegen gebe ich mein Tuch-, Herren-Garderobe- und
Leppich-Geschäft ganz auf und verkaufe mein Lager von Tuchen, Buckskins,
Westen-Stoffen etc. etc., Fußteppichen, Angora-Fellen, Gummi-Schuhen,
Filz-Schuhen mit Gummi-Besatz, Regen-Röcken und Mänteln, Reise-
Decken und Plaid's, wollenen Tüchern, zu außerordentlich billigen Preisen.

Ein geehrtes Publikum erlaube ich mir auf diese Gelegenheit zum billigen Ankauf meiner
sämmlichen realen Artikel ergebenst aufmerksam zu machen.

A. B. Korn,
große Ulrichsstraße Nr. 4.

Ummendorf. Sonntag Gesellschaftstag, Omnibusfahrt.
Natsch.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Zur bevorstehenden 151.

Frankfurter Stadtlotterie

von der Kgl. Preuss. Regierung
genehmigt, mit Gewinnen von
fl. 200,000, 100,000, 40,000, 25,000,
20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000,
5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.
Ist der Unterzeichnete zur Betheiligung
ein und versendet $\frac{1}{1}$ Original-Loose,
gültig für alle sechs Klassen, à
51 Rp. 13 Sgr., $\frac{1}{2}$ à 25 Rp. 22 Sgr., $\frac{1}{4}$
à 12 Rp. 26 Sgr. und $\frac{1}{8}$ à 6 Rp. 13 Sgr.
gegen Einsendung des Betrags.

Da die Betheiligung jedenfalls eine sehr
bedeutende wird, so wende man sich bal-
digst an

J. G. Lussmann jun.
in Frankfurt a/M.

Pläne und Listen gratis.

Müller's Belle vue.

Sonntag den 28. October Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Ball der Tischlergesellschaft.

Der Vorstand.

Cassilda.

Sonntag den 28. October Stiftungsbill in
Landmann's Salon. Anfang 7 Uhr. Dies
Freunden zur Nachricht. D. B.

Caffee-Garten und Billard

von **A. Pippert**, Martinsgasse 8/11.

Sonnabend Abend Hasenbraten.

Sonntag fr. Pfannkuchen.

Bier-Tunnel,

gr. Brauhausgasse Nr. 13.

Freitag und Sonnabend Concert von der
neuen böhmischen Damenkapelle.

Naths-Tunnel.

Sonnabend Speckfuchen von 8 Uhr ab; sowie
täglich frischen Gänse- und Hasenbraten; auch
empfehle ich meinen besonders kräftigen Mittags-
tisch. **S. Boulliemé.**

Pallas' Restauration,

Mühlberg 4.

Sonnabend Abend Pöfelknochen.

(Beilage.)